

**Zeitschrift:** Jahrbuch für Kunst und Kunstpflege in der Schweiz = Annuaire des Beaux-arts en Suisse  
**Herausgeber:** Paul Ganz  
**Band:** 1 (1913-1914)

**Buchbesprechung:** Bücherbesprechungen und Anzeigen = Comptes rendus des livres

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 08.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Zürich.**

Kunstgesellschaft. Jahresberichte 1913 und 1914 nebst Beilagen:  
«Der Reliefzyklus am Zürcher Kunsthaus» und »Zeichnungen von  
Heinrich Füssli« mit je 4 Tafeln in Lichtdruck.

**Gesellschaft schweiz. Malerinnen u. Bildhauerinnen.**

Société suisse des femmes Peintres et Sculpteurs. Rapport  
1908—1913. Genève 1914. Imprimerie Albert Kündig.

## Bücherbesprechungen und Anzeigen.\*)

### Comptes rendus des livres.

Jakob Stamm. »Schaffhauser Deckenplastik«. In drei Neujahrsblättern des Kunstvereins und des Hist.-ant. Vereins Schaffhausen hat der Verfasser die Stuckdecken des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, die heute noch in Schaffhausen erhalten sind, zusammengestellt. Dem kurzen Hinweise auf die bautechnische Beschaffenheit der Stuckdecke folgt die statistische Aufnahme von 38 Häusern, deren verborgene Schätze durch ein gutgewähltes, reichhaltiges Abbildungsmaterial in 32 Lichtdrucktafeln und 29 Textillustrationen der Forschung zugänglich gemacht werden. Die Denkmäler und die historischen Nachweise sind in einem Schlusskapitel zu einer Darstellung der Entwicklung der Stukkaturkunst zusammengefasst. Stamm kann drei Schaffhauser Künstler mit eigenen Arbeiten feststellen, Höscheller für die Zeit des Renaissancestils (Haus zum Wacholderbaum T. XVIII), Schaerer als Meister der Spätrenaissance, der nach Zürich zur Ausschmückung des Rathauses und nach Solothurn an die St. Ursenkirche berufen wurde, und Schnetzler, der mit virtuoser Technik im eleganten Barockstil zierliche Cartouchen und kleinfigürliche Plastik hervorbringt. In der Zeit des Rokoko haben fremde Künstler, Tyroler und Italiener, in Schaffhausen gearbeitet, von deren Kunstfertigkeit besonders das Mittelstück des Hauses zum goldenen Löwen (T. XXXII) ein glänzendes Zeugnis ablegt. Das Ende des XVIII. Jahrhunderts brachte auch hier den Niedergang und eine Nüchternheit der Dekoration, die nichts mehr von künstlerischer Bodenständigkeit besitzt. Es wäre nur zu wünschen, dass auch in andern Schweizerstädten das reiche Material in so verdienstlicher Weise erschlossen würde, wie es in dieser Schaffhauser Publikation geschehen ist.

Friedli, Emanuel. Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums. IV. Band: Ins (Seeland I. Teil). Mit 171 Illustrationen im Text und 10 Einschaltbildern nach Originalen von A. Anker, R. Mürger, W. Gorgé und F. Brand. Mit Unterstützung der Regierung des Kantons Bern herausgegeben von A. Francke. Bern.

\*) Weitere Besprechungen werden im nächsten Jahrgange folgen.

Ein Kapitel ist dem Maler des Seelandes, »Albert Anker«, gewidmet; es schildert die Häuslichkeit in Ankers Heim, die Geschichte seiner Familie und sein eigenes Leben und enthält Reproduktionen nach 46 Studien des Künstlers. Auch die übrigen Kapitel und die früher erschienenen Bände enthalten zahlreiche Beiträge zur bernischen Kunst in Wiedergaben nach Zeichnungen und Aquarellen, sowie in Schilderungen des bernischen Volkscharakters, der sich in unserer zeitgenössischen Kunst besonders stark spiegelt.

**Binder, Gottlieb.** »Alte Nester«. Kurze Monographien über die kleinen malerischen Städte der Schweiz, mit Illustrationen nach Originalzeichnungen von Paul von Moos, Billeter, Vosseler etc. Band I. Greyerz (mit 5 Abbildungen), Murten (3), Solothurn (4), Bremgarten (3), Schaffhausen (4), Werdenberg (5). Band II. Wil (5), Lugano (4), St. Ursanne (3), Lenzburg (5), Stein a/Rhein (4), Regensberg (2). Band III. Sempach (5), Liestal (4), Kaiserstuhl (5), Sitten (5), Beromünster (4). Verlag Artistisches Institut Orell Füssli. Zürich 1913 und 1914. Jedes Städtebild ist auch einzeln, in farbigem Umschlag geheftet, erhältlich.

**Schweizerland,** »Monatshefte für Schweizer Art und Arbeit«. Herausgegeben von Paul Kägi und Felix Möschlin. Verlag von Carl Ebner jun., Chur. Die gross angelegte Zeitschrift, die seit dem Sommer 1914 erscheint, hat sich die Pflege der Kunst an erster Stelle aufs Programm gesetzt. Sie erfüllt ihre Aufgabe durch die Veröffentlichung zahlreicher Werke schweizerischer Künstler in Form von Kunstbeilagen grossen Formats und bringt in guter, mannigfaltiger Auswahl Gemälde, Zeichnungen und Graphik zumeist zeitgenössischer Künstler. Die 78 ganzseitigen Reproduktionen, die dem ersten Jahrgange beigegeben sind, lassen den Beschauer lebhaften Anteil nehmen am Kunstleben unserer Tage und machen ihn auch mit den Werken der jüngsten Generation bekannt, die in Ost und West unseres Landes an der Arbeit ist. Die Qualität der Reproduktionen, zum Teil in Mehrfarbendruck, ist durchwegs ausgezeichnet. Der frische, künstlerische Geist, der das schöne Unternehmen belebt, ist auf dem besten Wege, aus dem »Schweizerland« eine Kunstzeitschrift zu machen, in der sich das Kunstleben unseres Landes in seiner ganzen Vielseitigkeit widerspiegelt.

**FranzESCO Malaguzzi-Valeri.** »La Corte di Lodovico il Moro.« II. Band. »Bramante e Leonardo da Vinci.« Verlag von Ulrico Hoepli. Milano.

Die politischen und künstlerischen Beziehungen unseres Landes zur Lombardei waren zu Ende des XV. Jahrhunderts von grossem Einflusse auf die Entwicklung der Künste; durch sie drang die Renaissance rascher bei uns ein als anderswo, denn mancher Schweizer Künstler zog als Kriegsmann über die Alpen ins Italienische hinab und sah die Meisterwerke der Grossen mit eigenen Augen. Deshalb ist das zweibändige Werk Malaguzzis, eines der besten Kenner der lombardischen Kunst, auch für uns Schweizer von grösstem Interesse. Der erste Band ist der Darstellung des höfischen Lebens gewidmet, wie es sich zur Zeit des genannten Fürsten abspielte; der zweite dagegen befasst sich mit der Kunst jener Zeit, die durch die Berufung der beiden Meister Bramante und Leonardo nach Mailand zu einer der glänzendsten Kunstepochen wurde. — Der Verleger

Ulrico Hoepli hat die beiden Bände ganz besonders reich ausgestattet; der zweite Band enthält 700 Abbildungen, darunter mehrere in Vielfarbendruck; er enthält die für unsere Kunstentwicklung wichtigsten Denkmäler der Baukunst und Malerei, Santa Maria delle Grazie und S. Maria di San Satiro in Mailand, die Domkirchen von Como und Lugano, Bramantes Fresken in der Brera, Leonardos Abendmahl und das Reiterstandbild für Francesco Sforza. Die zahlreichen Detailaufnahmen bieten für das Studium der Renaissance in der Schweiz willkommenes Material und liefern neue Beweise für den Einfluss, den die lombardischen Kunstdenkmäler auf Hans Holbein den Jüngern ausgeübt haben. Ein zweites, ebenfalls reich illustriertes Werk aus dem Verlage von Ulrico Hoepli ist:

- G. T. Rivoira. »Le origini della Architettura Lombarda« e delle sue principali derivazioni nei paesi d'oltr'alpe. Mit 618 Abbildungen im Text und 1 Lichtdrucktafel. Der erste Teil des Buches umfasst in 5 Kapiteln die Geschichte der Baukunst in Ober-Italien und in Dalmatien von den Römisch-Ravennatischen Bauten bis zur Vollendung des lombardischen Baustils. Im zweiten Teil sind das Eindringen und die Entwicklung des romanischen Stils in Burgund, in der Normandie, in Grossbritannien und Irland und in Deutschland dargestellt. Der Verfasser schliesst mit einem Abschnitte über die romanische Baukunst in den Rheinlanden; leider sind die Baudenkmäler am Oberrhein, im Elsass (Breisach, Murbach etc.) und in der Schweiz (Basel, Zürich, Chur) nicht berücksichtigt worden; Basel und Chur werden kurz erwähnt, aber ohne den Hinweis auf die Zusammenhänge, die auf lombardische Vorbilder zurückführen. Wenn dieser Mangel sich in der Gesamtdarstellung nicht fühlbar macht, so ist er doch für uns bedauerlich.

Hans W. Singer. »Die moderne Graphik.« Eine Darstellung für deren Freunde und Sammler. Verlag von E. A. Seemann. Leipzig 1914.

Singers reich illustriertes Buch gibt auf zirka 550 Seiten eine Übersicht über das Material der Schwarzweisskunst, das in den letzten Jahren entstanden ist; der Verfasser, der die Entwicklung der modernen Graphik seit mehr als 25 Jahren als Sammler und Kunstschriftsteller mitgemacht hat, wendet sich mit seiner Arbeit in erster Linie an die Sammler; er fasst die Künstler, nach Nationen gruppiert, in 6 Kapitel zusammen, ein erstes Kapitel ist den Vorläufern der modernen Graphik gewidmet. Eine Beschränkung auf die wichtigsten Vertreter vom künstlerischen und vom technischen Gesichtspunkte aus ergab sich bei der Aufgabe, die sich der Verfasser gestellt hat, von selbst; es erübrigt sich nur zu beurteilen ob die erfolgte Auswahl stets das Richtige getroffen hat. Die Schweizer, und darauf kommt es mir hier an, sind recht kurz behandelt worden, obwohl sich die moderne Graphik bei uns ganz besonders stark und interessant entwickelt hat. Die schweizerische Graphikergruppe an der Bugra in Leipzig sollte dies bewiesen haben. Dass der Verfasser die in München zur Schule gegangenen Schweizer, Stauffer-Bern, Gampert, Meyer-Basel und Albert Welti im Anschluss an die Münchner bespricht und die stets in Paris lebenden Welschschweizer Steinlen und Vallotton mit den Franzosen, ist wohl verständlich; es ist aber schade, dass er die Schweizer, die trotz der Schulung im Auslande

doch gemeinsame Eigentümlichkeiten besitzen, nicht zu einer eigenen Gruppe zusammengefasst hat. Stauffer-Bern und Otto Gampert sind am ausführlichsten behandelt, Stauffer als der Pfadfinder einer neuen Technik, des Linienkupferstichs und Gampert wegen seines einzigartigen, überaus malerischen Verni-mou-Verfahrens. Albert Welti, der bei uns als Radierer par excellence bewundert wird, erfährt keine richtige Würdigung und wird mit ein paar leichten Worten beurteilt, die im stärksten Gegensatze zu seiner ernsten Arbeit stehen. Und doch ist das radierte Oeuvre Weltis ein künstlerischer Schatz, der von Jahr zu Jahr mehr Bedeutung erhält. Meyer-Basel wird zusammen mit dem Lehrer der Schweizer — Peter Halm — genannt. Über Steinlen und Vallotton gibt das Buch interessante Überblicke, die landschaftlichen Darstellungen, in denen beide Künstler an ihre Heimat anknüpfen, sind aber bei Vallotton sehr kurz, bei Steinlen gar nicht erwähnt. Mit diesen Aussetzungen soll aber die Bedeutung des Singerschen Buches als einzigartige, orientierende Zusammenfassung nicht geschmälert werden, denn es ist jedem, der sich mit Graphik befasst, ein wertvolles Handbuch.

Max Bucherer und Fritz Ehlotzky. »Der Original-Holzschnitt«. Eine Einführung in sein Wesen und seine Technik. Verlegt bei Ernst Reinhardt. München 1914.

Das vorbildlich illustrierte Lehrbuch orientiert in kurzer, klarer Fassung, mit Hilfe einer guten Auswahl von Abbildungen über die Entwicklung des Originalholzschnittes von den Anfängen bis in die neueste Blütezeit. Max Bucherer ist selbst ein vorzüglicher Holzschneider, der den alten Holzschnitt gründlich studiert hat. Er verfügt über Erfahrung und praktisches Wissen und gibt die Anleitung zum Holzschneiden, der das Hauptkapitel des Buches gewidmet ist, in kurzen, leicht verständlichen Abschnitten (Werkzeug, Holz, Schnitt, Druck, Papier). Instruktive, eindringliche Illustrationen erläutern das gedruckte Wort und erklären auch die komplizierteren Verfahren des Farbenholzschnittes und des Aquarelldruckes. Das Buch wendet sich aber nicht nur an den ausübenden Künstler, sondern ebensogut an den Freund und Sammler moderner Graphik; es erfüllt seinen Zweck der Propaganda für den Originalholzschnitt aufs Beste, denn es ist selbst ein augenfälliges Beispiel für die Schönheit des Holzschnittes als Buchschmuck.

Alfred H. Pellegrini. »Rom.« Fünfzehn Originallithographien, herausgegeben in 120 signierten Exemplaren der einfachen Ausgabe und 12 Drucken auf Japanbütten. München 1913.

In einer Mappe mit 15 Originalsteinzeichnungen hat A. H. Pellegrini die bekanntesten Ansichten von Rom vereinigt. Bewusst tritt er mit der Photographie in Konkurrenz, die bereits jeden Winkel der ewigen Stadt im Bilde fixiert hat; er folgt aber der guten Tradition eines Piranesi und Canaletto und erfasst in seinen kurzen, eindrucksvollen Skizzen malerische Eindrücke von seltener Kraft, und von einer atmosphärischen Wirkung, in der die festliche Stimmung der ewigen Stadt und der heitere Glanz ihrer Denkmäler in ihrer ganzen Schönheit ausgedrückt sind. Pellegrinis Verständnis für das Bedeutsame im Bauwerk und in der Landschaft ist überraschend klar und so eindrucksvoll, dass die mit dem Pinsel leicht auf den Stein gezeichneten

Umriss die Bilder in lebendiger Wirklichkeit vor dem Beschauer erstehen lassen. Diese Städtebilder gehören zu den interessantesten Ansichten aus neuerer Zeit und bieten jedem Freunde und Bewunderer Roms einen hohen künstlerischen Genuss und ein freudiges Erlebnis.

Berlepsch-Valendas. »Emil Rittmeyer, ein Schweizer Maler«, mit 7 farbigen und 31 schwarzen Bildertafeln. Verlag der Fehr'schen Buchhandlung. St. Gallen 1914.

Die Biographie ist im Anschluss an die Gedächtnisausstellung erschienen, die der St. Galler Kunstverein im Frühjahr 1913 für Ernst Rittmeyer veranstaltet hat. Berlepsch, der von Jugend auf mit dem Künstler in engem Verkehr stand und während vieler Jahre in der gleichen Stadt wohnte, hat seine eigenen und die vom Künstler erzählten Erinnerungen zu einer biographischen Darstellung eingeordnet. Mag auch nicht alles genau sein, wie der Verfasser selbst zugibt, so besitzt diese Schrift den Vorzug einer guten Autobiographie: frische und lebendige Erzählung. Der Ausblick auf die allgemeinen Kunstverhältnisse in der Schweiz im zweiten Drittel des XIX. Jahrhunderts und die Schilderungen der Zustände in den für unsere schweizerischen Künstler damals wichtigen Kunstzentren München, Antwerpen und Paris bieten dem Fernerstehenden mehr Interesse, als der Werdegang des Künstlers. Der Verlag hat das Werk prächtig ausgestattet und eine Anzahl von farbigen Tafeln beigegeben, die Rittmeyers feinen Farbensinn, sein ernstes und aufrichtiges Streben ausgezeichnet belegen und ihn als tüchtigen Künstler in die Gruppe einheimischer Meister einreihen, welche die schweizerische Kunst bis gegen Ende des XIX. Jahrhunderts vertreten haben.

Der Schweizer Kamerad. Halbmonatszeitschrift für die schweizerische Jugend. Mit der illustrierten Beilage »Jugendchronik«. Herausgegeben von Ernst Th. Zutt, Basel.

Der Schweizer Kamerad will das Fühlen und Denken unserer Jugend von übermässigem ausländischem Einflusse befreien und eine engere geistige Gemeinschaft zwischen den jungen Schweizern und Schweizerinnen aus allen Kreisen und Sprachgebieten der Schweiz anstreben. Er zieht hiefür auch die Kunst herbei und gewiss mit Recht, denn wenn er das Verständnis für das künstlerische Schaffen in der Jugend zu wecken vermag, so gibt er den heranwachsenden Generationen ein gemeinsames Gut, das alle beglückt und in gemeinsamem Empfinden stärkt. Der Schweizer Kamerad tut deshalb gut, wenn er sich auch in den Dienst der öffentlichen Kunstpflege stellt. Gz.

